

dies Haus gebracht, dessen Kammern freilich längst ausgeleert und nun ganz auf den Stützen des Wildschützen angewiesen waren.

20 Und so lief er wieder einmal daher: leicht wie der Wind — noch ein junger Mann mit fuchsrotem Haar und Bart — und als ihm das Weib entgegenzeterete, bog er seinen schiefen Blick so merkwürdig um die Nase, und seltsam schmunzelnd huschte er zur Thür herein.

„Hast wieder nichts?“ herrschte ihn das Weib an.

25 Er schmunzelte und drehte seine grauen Auglein langsam wie eine Gule in den Höhlen hin und her. Er hatte sich auf die Siedel hingesezt, im Arm noch das Gewehr, den verwitterten Spizhut schief in die Stirne gedrückt; so lugte er auf den wurmfstichigen Tisch nieder und murmelte: „Was ich heut' hab', das ist mir lieber wie alle Genssen von 30 Fartleis. Den Sandwirt hab' ich gefunden!“ Sie tat einen Schrei, halb vor Schreck, halb vor Freude. Tausend Dukaten waren — so ging's im Lande um — auf Andreas Hofers Kopf gesezt, wer ihn lebendig oder tot überlieferte.

Nachdem er erst vor wenigen Wochen als unumschränkter Regent 35 und Oberkommandant von Tirol in der Hofburg zu Innsbruck die Huldigung seiner Landsleute und vom Kaiser Franz die goldne Kette entgegengenommen, hatte er sich durch die plözlliche, ungeahnte Wendung der Dinge nun flüchten müssen, und war fast spurlos verschwunden. Die französischen Schächer streiften durch das Land, suchten, lauerten 40 und trachteten, durch List, Versprechen und Drohen von der Bevölkerung seinen Aufenthalt zu erfahren. Aber die Geistlichkeit predigte von den Kanzeln: „Kein Tiroler weiß, wo der Sandwirt ist.“

Die meisten wußten es auch wirklich nicht. Zu ihnen gehörte bis zu diesem Tage der Bauer Raffl in Passeier.

45 „Und jetzt hab' ich ihn!“ sagte er mit einer fast krächzenden Stimme und scharrte mit den Fingernägeln über den Tisch her.

„Wo hast du ihn denn?“ fragte das Weib.

„Er kommt nicht aus. 's ist viel Schnee, er kann nicht weiter.“

Dann rückte er sich bequemer, starrte in die finstre Wanddecke hin- 50 ein und erzählte: „Wie ich in der Morgenfrühe von Fartleis hergehe und über die Alm heraus — der Schnee trägt stellenweise —, sehe ich vor mir einen Lichtschein, nur auf einen Augenblick, ist gleich wieder vergangen. Da ist ja die Brantacherhütten, denke ich mir; wer kann denn da drinnen sein? Im Schnee — so viel wird's schon Tag — 55 sind grobe Schuhe zu verspüren und auch Herrenstiefel. Wildschützen allein sind's nicht. Ich schleiche mich hin und will durch ein Fenster hineinschauen. Die Fenster sind mit Brettern verdeckt gewesen. Der